

Plus-Minus-Neidgesellschaft

Jürgen Klaholz erzählte über Erfahrungen mit dem Untertagebetrieb Wismut

Gera (Ulrike Hopf). Der kleine Raum in der Lusaner Geschichtswerkstatt war gut gefüllt, als Jürgen Klaholz, Mitglied des Bergbautraditionsvereins Wismut, die monatliche Plauderstunde eröffnete. Der 69-Jährige arbeitete selbst 31 Jahre bei der Wismut, 18 davon untertage, und erinnert sich noch ganz genau, wann der Bus damals zur Arbeit in Gera losfuhr.

Beleuchtet wurden im Gespräch vor allem auch Fakten wie die Unterbringung der tausenden Arbeiter oder der fehlende Strahlenschutz. „Arbeitsschutz war in den wilden Jahren der Wismut bis 1953 nur ein Wort im Duden“, erinnerte sich Jürgen Klaholz.

Auch die Vorteile der Wismut-Mitarbeiter in der DDR



Jürgen Klaholz berichtet von kleinen und großen Begebenheiten im Wismut-Alltag
(Foto: Ulrike Hopf)

waren ein Thema. „Es entwickelte sich eine Plus-Minus-Neidgesellschaft,

denke ich. Die Leute waren zwar neidisch auf das offensichtliche Geld, bedachten je-

doch den gesundheitlichen Preis nicht“, erklärte der 69-Jährige. Und mit eben dieser Ehrlichkeit machte er den Nachmittag zu einer authentischen Zeitreise in die Tage der sowjetischen Besatzung.

„Ich glaube, hätte man all das Geld, was man in die Wismut und den Uranabbau zu Kriegszwecken gesteckt hat, anders investiert, hätten wir jetzt sehr viel mehr Frieden auf der Welt“, formuliert Jürgen Klaholz sein Fazit über das lange verschwiegene Thema.

Das nächste Plauderstündchen wird am Mittwoch, 9. Februar um 17 Uhr in der Geschichtswerkstatt Lusan stattfinden. Dort werden Ulla Spörl und Frank Rüdiger ihren Bildband „Gera.de erblüht“ vorstellen.